

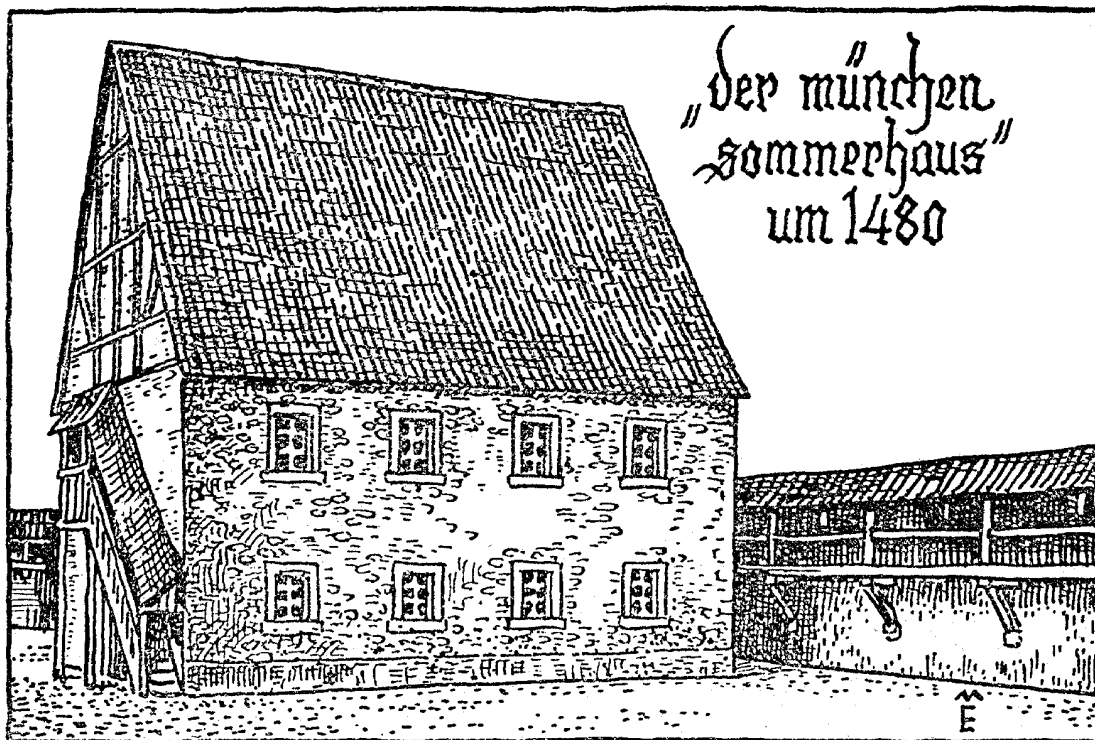
## Die Baugeschichte

Wenn eine schulische Einrichtung an ein und demselben Ort auf ein und demselben Grundstück das ehrwürdige Alter von 450 Jahren erreicht hat, so rechtfertigt dieser bestaunenswerte Umstand wohl einen Rückblick auf das sich über Jahrhunderte hinziehende Wachsen eines Gebäudekomplexes, der heute die Bezeichnung Jean-Paul-Gymnasium, Gymnasiumsplatz 4, 95028 Hof aufweist.

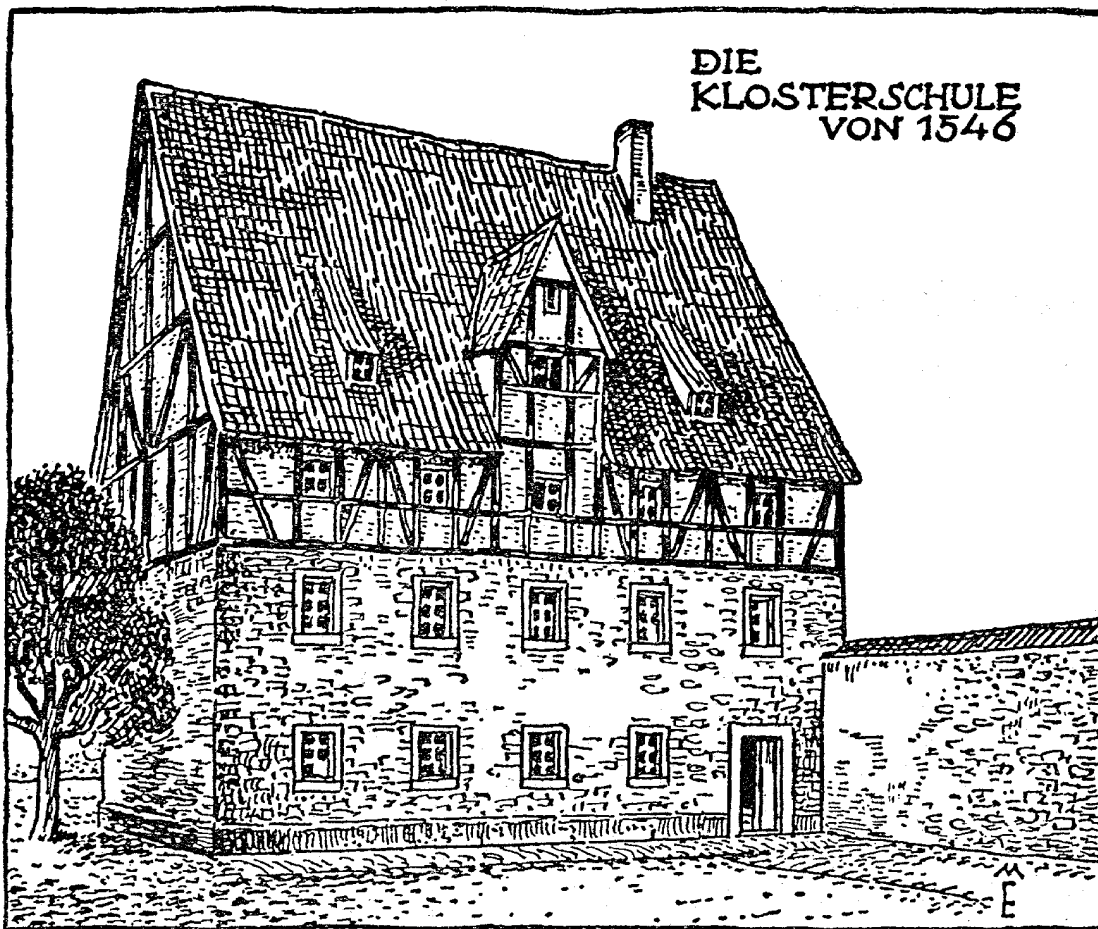
„Bestaunenswert“ ist dieser Umstand insofern, als in jenen alten Zeiten der kulturelle und soziale Stellenwert solch einer Schule von der nicht gerade mit materiellen Überflüssen gesegneten Bürgerschaft nicht immer die genügende Würdigung erfuhr. Das schlug sich selbstverständlich in Sparmaßnahmen und in der Neigung zu Provisorien nieder. Die Baugeschichte des Gymnasiums enthält genügend diesbezügliche Lamentationen. Dass aber trotz all dieser widrigen Umstände die Bausubstanz dieses ältesten Hofer Gymnasiums seinen heutigen, recht passablen Vollendungsgrad erreicht hat - das eben darf als „bestaunenswert“ bezeichnet werden.

- 1 5 4 6 -

Am Beginn unserer Baugeschichte steht - wie konnte das auch angesichts der nur etwa 3000 Einwohner großen Stadt anders sein - ein Provisorium. 1543 hatte ein „ehrsamer Rat“ den Antrag an die Obrigkeit gestellt, eine gelehrte Schule der neuen evangelischen Art zu gründen. Der Markgraf Albrecht Alcibiades ordnete im selben Jahr die Errichtung eines Gymnasiums in Hof an.



Die Stadt bemühte sich und ließ 1544/45 im damaligen „Sommerhaus der Mönche“ des Franziskanerklosters bauliche Veränderungen vornehmen, um es zu einem Schulgebäude umzufunktionieren. Der Markgraf hatte den ganzen Komplex des alten Franziskanerklosters samt Einkünften der Stadt übereignet, und zwar ausdrücklich zu diesem Zweck. Pfingsten 1546 wurde dann die Eröffnung des Gymnasiums gefeiert. Die bauliche Keimzelle des Gymnasiums ist also dieses alte Sommerhaus der Mönche, das wahrscheinlich um 1400 errichtet wurde.



1544/45 wurde über dem Erdgeschoss und dem Obergeschoss des Sommerhauses ein weiterer Stock aufgesetzt, in dem die damals etwa 45 Alumnen (Schüler) wohnen konnten. In den beiden unteren Geschossen befanden sich die Unterrichtsräume. Das neue, dritte Stockwerk war eine Fachwerkkonstruktion, die Mauern der unteren Geschosse bestanden aus Bruchsteinen. Der schmale Freiraum zwischen dem aufgestockten Gebäude und der Stadtmauer (längs des Sigmundgrabens) wurde zum Bau eines Treppenhauses genutzt. Die Raumverhältnisse waren auch in diesem aufgestockten Bau äußerst beengt. Im obersten Geschoss trafen bei einer anfänglichen Belegung mit 45 Schülern auf den einzelnen nur 2,7 Quadratmeter. Die beiden unteren Geschosse enthielten je einen Unterrichtsraum (Auditorium), was den Nachteil hatte, dass mehrere Klassen im selben Raum unterrichtet werden mussten, „wodurch allerhand Unordnungen entstanden“, wie der spätere Rektor Longolius berichtet. Das eigentlich für Schulzwecke kaum geeignete Sommerhaus der Mönche musste dringend umgebaut werden.

### Der Umbau von 1746

Paul Daniel Longolius, Rektor des Gymnasiums von 1735 bis 1778, berichtet von diesen Baumaßnahmen: Die Zahl der Fenster wurde in allen Stockwerken erhöht, um die Belichtung der Räume zu verbessern, die Zwischendecken erneuert, das Alumneum im obersten Stock, bisher in Fachwerkbauweise aufgeführt, erhielt nun festes Mauerwerk, um feuersicherer zu werden, ebenso wurde das Treppenhaus mit Steinstufen versehen. Um den „allerhand Unordnungen“ entgegenzuwirken, unterteilte man das große Auditorium im Erdgeschoss in drei Klassenzimmer. Das bisher mit Schiefer gedeckte Giebeldach wurde durch ein ziegelgedecktes Walmdach ersetzt, auf das ein Uhrtürmchen aufgesetzt wurde.

In dieser äußeren Gestalt blieb dieses Gebäude fast unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten.

Um das Ereignis des Umbaus für die Nachwelt jederzeit sichtbar zu dokumentieren, erhielt die Fassade in der Mitte eine steinerne Tafel mit lateinischem Text, die bereits in einem früheren Abschnitt ausführlich beschrieben wurde.

## Der Neubau von 1867

In seiner „Geschichte der Gymnasialgebäude in Hof“, erschienen 1867, schreibt der königliche Studienrektor Dr. Heinrich Gebhardt: „Als aber Hof im Jahre 1810 an die Krone Bayern gekommen war, dachte man bald an Aufhebung des ungenügend dotierten Gymnasiums.“ In Folge hohen Befehls vom 7. November 1811 wurden am 11. desselben Monats die Gymnasialschüler unerwartet sämtlich entlassen. Die kostspieligen napoleonischen Kriege, in die ja auch Bayern (seit 1806 Königreich) verwickelt war, veranlassten letztlich diese Sparmaßnahme des königlichen Fiskus. Hof hatte nun kein Gymnasium mehr. In den auf diese Weise freigewordenen Räumen brachte man drei Mädchenklassen der Volksschule unter. Wer seinen Kindern eine Gymnasialbildung zukommen lassen wollte, schickte sie in der Regel nach Bayreuth.

„Da erkannte man in Hof doch, dass man an dem Gymnasium kein kleines Gut verloren habe, wie man ja gewöhnlich ein Gut erst dann recht würdigt, wenn man es verloren hat.“ (Gebhardt) „Patriotische Männer“, so heißt es, wandten sich mit der Bitte, das Gymnasium in Hof wieder erstehen zu lassen, an die Behörde. Die Stadt erklärte sich bereit, „die Geldmittel des Gymnasialfonds so weit zu vermehren, dass den neuen Lehrern ebenso große Gehalte bewilligt werden konnten, als sie an anderen Anstalten erhielten.“

„Dieser Patriotismus der Stadt Hof rührte das väterliche Herz König Maximilians I. (Max Joseph). Die Wiederherstellung des Gymnasiums ward am 20. October 1817 beschlossen, und schon am 6. November erfolgte die feierliche Eröffnung.“

Es erübrigt sich, hier auf die kleinen Veränderungen einzugehen, welche zwischen 1811 und 1817 in den Unterrichtsräumen vorgenommen worden waren; 1817 wurden sie wieder beseitigt. 1834 wurde die Erdgeschossfassade für eine neue Haustüre in der Mitte durchbrochen, was einen besseren Zugang zu den dort befindlichen drei Klassräumen ermöglichte. Bis dahin gab es nur die eine Haustüre auf der (vom Hof aus gesehen) rechten Seite des Erdgeschosses. Von der neuen Mitteltüre aus verlief nun ein Gang quer durch das ganze Erdgeschoss.

Der Chronist, in unserem Fall der kgl. Studienrektor Gebhardt, berichtet, wie sehr das Gymnasium seit dem Neubeginn im Jahre 1817 bei rasch anwachsender Schülerzahl mit den Unzulänglichkeiten des Gebäudes aus der Franziskanerzeit zu kämpfen hatte - mit der Feuchtigkeit der Räume und ihrer schlechten Belüftung, mit dem nicht genügenden Lichteinfall und vor allem mit der wachsenden Raumnot. In der Begeisterungsstimmung nach der Wiedereröffnung des Gymnasiums im Jahre 1817 hatten Lehrer und Eltern das alles klaglos hingenommen. „Als aber Lehrer nach Hof versetzt wurden, welche von Anstalten kamen, wo sie ihren Beruf in schönen Gebäuden ausgeübt hatten, da wurden anfangs Klagen, später Wünsche, endlich Bitten und Anträge laut, die auf Beseitigung der vielen Übelstände gerichtet waren. ...und so gab denn die Königl. Regierung von Oberfranken im December 1860 die hohe Weisung, dass für bessere Unterrichtslokalitäten gesorgt werden solle.“

Der Bürgermeister von Münch, der Stadtbaurat Thomas und der Rektor des Gymnasiums Gebhardt entschieden die Frage Umbau des alten oder Bau eines neuen Gymnasiums eindeutig zugunsten eines Neubaus.

Regierung und Stadt einigten sich in der Kostenfrage: 30.000 Gulden stellte die Staatskasse zur Verfügung, 30.000 Gulden entfielen auf die Stadt. Für diese Gesamtsumme sollten ein Gymnasiumsgebäude und eine Turnhalle gebaut werden. „Die Vertreter der Stadtgemeinde Hof schlossen freudig den Vertrag ab und nach Abschluß desselben wurden sogleich vom Staat die verwilligten 30.000 fl. ausbezahlt.“ Am 31. August 1865 nahm man den ersten Spatenstich „im ehemaligen Röhrenteich“ vor, am 7. Oktober 1867 erfolgte die feierliche Einweihung, und zwar, wie es in der Festschrift heißt, „Vormittags 10 Uhr theils in der Aula des alten, theils vor dem neuen Bau“.

Dieser neue Bau zieht sich längs des Sigmundsgrabens hin und bildet so zusammen mit dem bisher als Gymnasium genutzten alten Sommerhaus der Mönche, zu dem etwas Abstand besteht, einen rechten Winkel. Im Gegensatz zu diesem ist er ganz unterkellert, wobei man sich den Umstand zunutzemachte, dass der Niveauunterschied zwischen dem Sigmundsgraben und dem Schulhof vor dem alten Klosterkomplex mit seinem Sommerhaus der Mönche etwa die Höhe eines Stockwerks ausmacht; das Kellergeschoss ist also in den Hang hineingebaut, auf dem einst die Stadtmauer stand.

Das Erdgeschoss des 1867 fertiggestellten Baus enthielt vier Lehrräume für die „lateinische Schule“, das erste Stockwerk vier Gymnasialklassenzimmer, ein Konferenzzimmer und einen Sammlungsraum für die Schränke mit physikalischen Instrumenten, Mineralien und Zeichnungsvorlagen. Im zweiten Stock befanden sich ein Bibliotheksraum auf der Westseite, daneben das Rektorat und im Anschluss daran die Wohnung des Rektors. Der Neubau erhielt Gasbeleuchtung, was als sehr fortschrittlich empfunden wurde. Die mit Gas betriebene Straßenbeleuchtung existierte in Hof seit dem 24.12.1854.

Im Zuge dieser Baumaßnahmen konnten auch im alten Gymnasiumsgebäude Verbesserungen vorgenommen werden. Im Erdgeschoss wurden zwei Zimmer aus dem Unterrichtsraum der bisher dort untergebrachten Quarta gewonnen und zusammen mit einer schmalen Küche zu einer Dienstwohnung für den Pedell (Hausmeister) bestimmt werden. Diese Wohnung war durch die Türe an der rechten Fassadenseite zugänglich. Die Treppe hinauf in den ersten Stock erhielt Granitstufen, die Gewölbedecken der drei Stockwerke wurden durch flache Decken ersetzt.

Schon 1834 hatte man die im ersten Stock untergebrachte oberste Klasse (Prima) in ein Zimmer des alten Klostergebäudes umquartiert, weil deren bisheriger Unterrichtsraum nur schwer zu beheizen war. Dieser jetzt freigewordene Raum wurde 1867 durch Stadtbaurat Thomas zu einem Festsaal der Stadt umgebaut, also zu dem, was auch als „Aula“ des Gymnasiums bezeichnet wurde. Zwei gußeiserne Säulen (hergestellt von der Eisengießerei Anspach, Förderreuther & Co in Martinlamitz) stützten jetzt die Decke ab, dazu kamen ein neuer Fußboden und ein neuer Ofen. Zugleich wurde „ein neuer schöner Katheder erbaut und als schönster Schmuck des alten Festsaales ein in Öl gemaltes Bildnis Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs (Ludwig II.) aufgestellt“. Heute hängt dort ein von Max Escher geschaffenes Jean-Paul-Porträt. In dieser Form blieb die später auch als Musiksaal genutzte Aula bis zum heutigen Tag erhalten.

Nach den Befreiungskriegen schenkte man der Leibesertüchtigung größeres Augenmerk; die auf „Turnvater“ Ernst Ludwig Jahn zurückgehende Leibeserziehung wurde als das Fach „Turnen“ in die Lehrpläne aufgenommen. 1866/67 entstand gegenüber dem neuen Gymnasium eine Schulturnhalle.

Ihr Giebelfeld ist mit dem Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei-Symbol der Turnerbewegung geschmückt. Für diese Turnhalle wurde der halbe Nordflügel des ehemaligen Klosters weggerissen. Der zwischen dem Aulagebäude, dem Gymnasiumsneubau und der Turnhalle



gelegene rechteckige Platz - der Schulhof also - war nun als neues, sehr gut gelungenes städtebauliches Ensemble entstanden. Er trägt die offizielle Bezeichnung „Gymnasiumsplatz“.

Die Bauleistung von 1865/66 war freilich vom schulischen Standpunkt aus gesehen eine selbstverständliche Notwendigkeit, wenn man bedenkt, dass das „Höfer Gymnasium“ seit über dreihundert Jahren mit den Beengtheiten eines für solche Zwecke nicht geschaffenen alten Gemäuers hatte auskommen müssen, Aber ebenso muss bedacht werden, dass immerhin ein Krieg, nämlich der von 1866, in den auch Bayern verwickelt war, die finanziellen Möglichkeiten der Bauträger - Staat und Stadt - schmälerte.

## 1872 - 1962

Hof, das zur Zeit der Gründung des Gymnasiums (1546) etwa 3000 Einwohner hatte, war inzwischen (1867) zu einer Stadt mit über 12.000 Bürgern herangewachsen, schon 1869 wurden Neuhof und Vogelherd eingemeindet, und da es inzwischen Industriestandort mit moderner Verkehrsanbindung (Eisenbahnanschluss seit 1848) geworden war, musste mit einem weiteren Wachstum gerechnet werden. Das Überschreiten der Schwelle zum Industriezeitalter fand selbstverständlich auch seinen Niederschlag in den Lehrplänen des Höheren Schulwesens. Die Baugeschichte des Gymnasiums blieb davon nicht unberührt. Das Lehrfach Zeichnen, ab 1819 Wahlfach, später Pflichtfach, benötigte entsprechenden Raum. So wurde nach der Planung (1872) die ministerielle Genehmigung für die Einrichtung eines Zeichensaals 1877 erteilt. Seinen Platz fand er dort, wo seit langer Zeit Schüler (Alumni) gewohnt hatten, nämlich im dritten Stock des Aulagebäudes. 1869 schon hatte man dieses gymnasiumseigene Schülerheim aufgegeben, da es nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Die bisherigen kleinen Fenster wurden durch große ersetzt, Zwischenwände entfernt, um einen größeren Saal zu schaffen. Um die Last des Türmchens zu tragen, was bisher die Zwischenwände des Alumneums besorgt hatten, baute man gußeiserne Säulen ein, welche die Last auf die ebenfalls durch solche Säulen gestützte Auladecke ableiten. Für 1.400 Reichsmark installierte man dann noch eine moderne Gasbeleuchtung. (Das Hauptgebäude wurde seit dem 16.11.1874 mit Gas beleuchtet.) Die Gasbeleuchtung in den beiden Gymnasiumsgebäuden tat ihren Dienst bis 1901.

In diesem Jahr wurde das „kgl. hum. Gymnasium, Gymnasiumspl. 4“ an das Stromnetz angeschlossen. Es erhielt den „Anschluss No. 81“ mit „16 Glühlampen und 3 Steckdosen für Experimentierzwecke“. Ausführung: „Siemens - Elektrische Betriebe Aktiengesellschaft - Elektrizitätswerk Hof“. Die „Inbetriebsetzung“ erfolgte am 20. 6. 1901 durch den Installateur Hösel-Uhlig.

Das Hofer Gymnasium hatte 1867 mit dem Neubau - dem ersten seit 321 Jahren - den Bestand an Unterrichtsräumen erhalten, mit dem es nun fast hundert Jahre auskommen musste. Während dieser Zeit gab es nur geringfügige bauliche Änderungen.

Während des I. Weltkriegs verzichtete Rektor Dr. Ernst Knoll 1916 auf die Inanspruchnahme der bisherigen Dienstwohnung im zweiten Stock, damit sie für schulische Zwecke umfunktioniert werden konnte. Es entstanden dort das Rektorat mit Vorzimmer, ein Zimmer für den Konrektor, drei Klassenzimmer und drei Bibliotheksräume.

Am 2. September 1922 wurde anlässlich der Feier des 375jährigen Bestehens des Gymnasiums im Eingangsbereich des Erdgeschosses die durch Spenden finanzierte Gedenktafel für die im Krieg 1914/18 gefallenen Schüler und Lehrer enthüllt.

1926, als der damalige Oberstudiendirektor Friedrich Thürauf wieder eine Dienstwohnung im Schulgebäude beanspruchte, baute man entsprechende Räume im Dachgeschoss aus.

Als 1944 die meisten Räume des Gymnasiums für die Unterbringung von Kriegsflüchtlingen aus Oberschlesien verwendet werden mussten, wurde eine Art Notunterricht u. a. in Sälen der Neuen Baumwollspinnerei und -weberei, in der Vogtländischen Baumwollspinnerei und bei der Firma Siemens-Schuckert eingerichtet. Schließlich wurde am 5.4.1945 auf Befehl des NS-Kreisleiters der Unterricht ganz eingestellt. Am 15. April besetzten amerikanische Truppen die Stadt. Der Unterricht konnte erst am 22.1.1946 mit Erlaubnis der US-Militärregierung wieder aufgenommen werden. Die Unterbrechung der schulischen Nutzung des Gymnasiumskomplexes hatte also dieses Mal erheblich weniger lang gedauert als 1811.

Der Krieg 1939/45 hatte, ebenso wie jener von 1914/18, unter den ehemaligen Schülern und Lehrern viele Opfer gekostet. Für sie wurde im Juli 1953 im Eingangsbereich des Hauptgebäudes aus Stiftungsmitteln das „Gedächtnismal des Hofer Gymnasiums für die Opfer des zweiten Weltkrieges 1939/45“ angebracht.

Der bauliche Zustand des Hauptgebäudes war in jenen Jahren alles andere als gut. Man hatte ja schließlich zwölf Jahre hindurch eine Jugend „hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder und flink wie die Windhunde“ heranzüchten wollen. Warum hätte dann ein Schulgebäude anders als spartanisch sein sollen! Außerdem mussten die Finanzmittel der öffentlichen Hand „höheren Zielen“ dienen, nämlich zuerst der Aufrüstung und dann den Eroberungsfeldzügen. So wurde eben dort geknausert, wo kein Widerstand zu erwarten war.

Die Klassenräume hatten eine unrentable, arbeitsaufwendige Ofenbeheizung, die Fußböden bestanden aus Holzdielen, die geölt werden mussten, so dass ihnen ein entsprechend penetranter Geruch entströmte, das Schulmobiliar konnte beinahe als antik bezeichnet werden. Die zwei Mädchentoiletten im Haus waren, wie man in Hof sagt, Plumpsklosetts, die einzige Knabentoilette bestand aus einem hölzernen, barackenähnlichen Anbau vor dem Hinterausgang am Sigmundsgraben und ähnelte einer Soldatenlatrine. Da sich in ihr keinerlei Heizung befand, war sie im Winter der völligen Vereisung ausgesetzt, was zur Bildung entsprechend unhygienisch wirkender Eisplatten und -zapfen an gewissen Stellen führte. Der in ihr herrschende Luftzug verursachte Turbulenzen, von denen auch das benutzte Toilettenpapier erfasst und herumgewirbelt wurde.

Im Schuljahr 1950/51 erhielten Aula und Zeichensaal eine Warmwasserheizung, womit die dort seit Jahrhunderten problembehaftete Heizungsfrage als gelöst betrachtet werden konnte. Im Hauptgebäude, wo bis dahin noch immer zur Winterszeit am frühen Morgen, etliche Stunden vor Unterrichtsbeginn, die Schwerarbeit der Befuerung wuchtiger Kachelöfen in jedem einzelnen Raum zu leisten war, erfolgte der seit Jahren gewünschte Einbau einer Warmwasserheizung im Sommer 1954.

1958 wurde der immer unzureichender gewordene Physiksaal samt Übungsraum baulich und einrichtungsmäßig modernisiert. Gleichzeitig wurde die im dritten Stock des Hauptgebäudes gelegene Dienstwohnung des Direktors so umgestaltet, dass in diesen Räumen ein Klassenzimmer, ein Lichtbild- und Filmvorführraum, ein Fotolabor und ein Zimmer für die Verwaltung entstanden.

## Der Erweiterungsbau von 1961/62

Nach dem Ende des II. Weltkriegs war die Einwohnerzahl der Stadt durch zugewanderte Flüchtlinge aus dem Sudetenland, aus Schlesien und anderen Ostgebieten erheblich gestiegen: von 44.878 (1939) auf 61.033 (1950). Das hatte in allen Hofer Schulen zu erheblichen Raumproblemen geführt. Das Hofer Gymnasium, seit der Vierhundertjahrfeier 1946 „Jean-Paul-Gymnasium“ genannt, war davon ebenfalls betroffen. Aber erst 1961/62 erlaubten es die Finanzen von Staat und Stadt, den seit langem erbetenen Erweiterungsbau in Gestalt eines

zweiten Gebäudeflügels an der Front zum Sigmundsgraben hin zu errichten. Er ließ nicht nur - wie aus dem Foto ersichtlich - das gesamte Gebäude symmetrischer erscheinen, sondern bot endlich die benötigten Räume: einen Chemiesaal, drei Toiletten, zwei große Klassenzimmer, ein geräumiges Lehrerzimmer und im obersten Geschoss einen Bibliotheksraum, wodurch wiederum ein bisher von der Bibliothek belegter Raum im Parterre des Aulagebäudes freigemacht werden konnte. Der Neubau erlaubte endlich auch den Abbruch der Toilettenbaracke am Sigmundsgraben. Dort entstand eine kleine, von den beiden Gebäudeflügeln eingefasste Grünanlage.

1971 wurde die bislang im Erdgeschoss des Aulagebäudes befindliche Hausmeisterwohnung aufgegeben. Nach einer baulichen Korrektur konnte man dort einen Klassenraum gewinnen, der wiederum dann nach einigen Jahren zu einem Werkraum umgestaltet wurde.

Einem Trend der Zeit folgend schaffte sich das Jean-Paul-Gymnasium ein modernes Sprachlabor an, das 1976 in einem Erdgeschossraum des Aulagebäudes installiert wurde.

Zu Beginn des Schuljahres 1974/75 wurde am Jean-Paul-Gymnasium die „Kollegstufe“ eingeführt, ein Unterrichtsmodell, das die Auflösung der 12. und 13. Klasseneinheiten zugunsten der Formierung von Grund- und Leistungskursgruppen mit sich brachte. Das bedeutete natürlich einen erhöhten Raumbedarf. Auch war die Schülerzahl im allgemeinen erheblich angestiegen von 307 im Jahre 1949 auf 457 im Jahre 1972.

Die seit 1953 mit Sitz am Jean-Paul-Gymnasium arbeitende Dienststelle des „Ministerialbeauftragten für den Regierungsbezirk Oberfranken“ erfuhr im Laufe der Jahre einen kontinuierlichen Zuwachs an Funktionen und somit auch einen zunehmenden Bedarf an Büroräumen.

Mit zunehmender Beharrlichkeit wiesen alljährlich Schulleitung und Elternbeirat die Stadt und das Ministerium auf die „alles überschattende Raumnot“ (Jahresbericht 1978/77) hin; eine bauliche Vergrößerung des Schulkomplexes am Gymnasiumsplatz war unumgänglich. Da aber die nötigen Finanzmittel zunächst nicht vorhanden waren, griff man zu Behelfsmaßnahmen: Zwei Klassenzimmer wurden in der Neustädter Schule leihweise genutzt.

Dann wurden im sog. Rauh'schen Haus (Hülß-Haus), am Gymnasiumsplatz zwischen dem Gymnasium und der Theaterstraße gelegen, drei Räume für Kollegstufengruppen zur Verfügung gestellt.

Schließlich, nach dem überraschenden Abriss dieses Hauses im Juni 1976, ließ die Stadt im Oktober 1976 im Winkel zwischen dem Aulagebäude und der Stadtmauer einen in Fertigbauweise konstruierten hölzernen Schulpavillon errichten.

Dieses Provisorium wies sechs Räume für Kollegstufengruppen auf. Es erfüllte seine Funktion bis zur Fertigstellung des Erweiterungsbaus 1983.

### Der Erweiterungsbau 1981/83

Oberbürgermeister und Stadtrat, Ministerialbeamte in München und Referenten der Stadtverwaltung, Bundestags- und Landtagsabgeordnete wurden von der Schulleitung und vom Elternbeirat über die Jahre der zunehmenden Raumnot immer wieder und immer eindringlicher gebeten, einen längst notwendig gewordenen Erweiterungsbau für das Jean-Paul-Gymnasium zu genehmigen und zu verwirklichen. Nur langsam rückte dieses schließlich allseits als notwendig anerkannte Bauvorhaben auf der Warteliste der Stadt nach vorne. Endlich war es so weit.

Mit Schreiben vom 6.10.1978 begrüßte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus „das Vorhaben der Stadt Hof, die Schulanlage des Jean-Paul-Gymnasiums nach den Forderungen der Allgemeinen Schulbauleitlinien vom 6. 2. 1975 umzubauen, zu sanieren

und den langfristigen räumlichen Bedürfnissen der Schule entsprechend zu erweitern“. Im selben Schreiben wurde das vorgelegte Raumprogramm genehmigt.

Die Stadt Hof setzte in ihrem Haushalt von 1979 200.000 DM für Planungskosten ein. Die Kosten der gesamten Baumaßnahme wurden auf etwa 5 Millionen DM veranschlagt.

Am 22. Juni 1981 begannen auf dem geschichtsträchtigen Grund des ehemaligen Stadtmauerbereichs die Ausschachtungsarbeiten. Das Richtfest samt Richtschmaus konnte am 16.7.1982 gefeiert werden; am 15.7.1983 fand die Einweihungsfeier statt.

Im Bericht des Elternbeirats für das Schuljahr 1982/83 heißt es dazu: „Der Anbau unseres Gymnasiums, um den wir fast zehn Jahre lang kämpften, wird eingeweiht.“

Das 1978 erstellte Raumprogramm hatte für das Jean-Paul-Gymnasium einen (an den Schulbaurichtlinien gemessenen) Fehlbestand von acht Klasszimmern, zehn Fachräumen und mehreren Büroräumen festgestellt. Mit einem Gesamtaufwand von 8.000.000 DM für den Erweiterungsbau und die Umgestaltung des Altbaus konnte dieses Raumdefizit behoben werden. Die Stadt Hof trug einen Baukostenanteil von 5.400.000 DM.

Um den Gewinn an Räumen und die Raumaufteilung im ganzen, jetzt vergrößerten Hauptgebäude vorzuführen, sei anstelle eines aufwendigen Raumaufteilungsplans die folgende schematische Aufschlüsselung angefügt:

### Altbau von 1867 bzw. 1962

### Anbau von 1983

#### 3. Stock

Kollegiatenzimmer
Präsenzbibliothek
3 Nutzräume
1 Abstellraum
2 Toilettenräume

Computerraum
Bibliothekarraum
Religionszimmer
13 kleinere Nutzräume
1 Toilettenraum

#### 2. Stock

3 Unterrichtsräume
Lernmittelbücherei
1 Nutzraum
1 Putzraum
1 Toilettenraum

Chemiesaal
Chemie-Vorbereitungsraum
Chemie-Übungsraum
Biologiesaal mit Sammlungsraum
2 Unterrichtsräume

#### 1. Stock

2 Unterrichtsräume
Lehrerzimmer
Direktorat
Konrektorat
Sekretariat (2 Räume)
Verwaltung (3 Räume)
Elternsprechzimmer
2 Toilettenräume

Physiksaal
Physik-Vorbereitungsraum
Physik-Übungsraum
3 Unterrichtsräume
Sammlungsraum

#### Erdgeschoß



alter Eingangsraum  
 5 Unterrichtsräume  
 Hausmeisterzimmer  
 Arztzimmer  
 1 Toilettenraum

3 Unterrichtsräume  
 1 Nutzraum  
 Pausenhalle  
 2 Toilettenräume  
 neuer Eingangsraum

#### Untergeschoß

Fotolabor  
 Keramikwerkraum  
 Heizungsraum  
 Heizöltank  
 Werkstatt  
 Putzraum

Gymnasiumsbücherei mit  
 historischer Bücherei  
 Medienraum  
 Handarbeitsraum  
 3 Kellerräume

Das Hauptgebäude verfügt jetzt über zwei Treppen, die vom Erdgeschoss in den dritten Stock führen - über die Treppe im Altbau von 1867 bzw. 1962 mit ihrem Eingangsbereich, sowie über die Treppe, die zwischen dem Altbauflügel von 1962 und dem Anbau von 1983 hochführt und das Bindeglied zwischen diesen Gebäudeteilen darstellt.

Ebenfalls an dieser Nahtstelle wurde ein Personenlift untergebracht, der vom Untergeschoß bis zum 3. Stock (Dachgeschoss) führt.

Nach Fertigstellung des Anbaus von 1983 wurden notwendig gewordene Renovierungsarbeiten im Aulagebäude durchgeführt. Dort ergibt sich jetzt (1995) die folgende Raumaufteilung:

### Dachgeschoß (für schulische Zwecke nicht genutzt)

---

#### 2. Obergeschoß

Treppenflur  
 Abstellraum

Zeichensaal (114,79 qm)  
 Vorbereitungs- und Sammlungsraum

#### 1. Obergeschoß

Treppenflur  
 Toilettenraum

Musiksaal - Aula - (134,06qm)

#### Erdgeschoß

Treppenflur  
 Toilettenraum

Werkraum (59,91 qm)  
 Nebenraum „Holz“  
 Nebenraum „Metall“

Der Bau erfolgte unter der Ägide von Oberbürgermeister Dr. Hans Heun. Das Stadtbauamt (Leitung Oberstadtbauamtsdirektor Borlinghaus) betraute die Herren Tepez und Vogt mit der Erstellung der Pläne und der Bauaufsicht. Das Gymnasium befand sich während der Planungs- und Baubeginnsphase unter der Leitung von Oberstudiendirektor Dietrich Treichel und Oberstudiendirektor Dr. Hermann Schultes, ab 1981/82 unter der Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Walter Fuchs und Oberstudiendirektor Dr. Werner Schmiedel.

Vorsitzender des Elternbeirates während der Planungs- und Bauphase war Herr Hermann Wunnerlich.

In seinem Grußwort zur Einweihung schrieb der Oberbürgermeister Dr. Hans Heun: „Das traditionsreichste Bildungsinstitut der Stadt Hof ist nun eine Schulanlage, deren bauliche Substanz zwar sichtbar ins Mittelalter reicht, deren mehrfache Veränderungen und Erweiterungen aus verschiedenen Jahrhunderten aber doch ein harmonisches Ganzes darstellen.“

Der Gymnasiumsplatz , an drei Seiten umgeben von Bauten des Jean-Paul-Gymnasiums - Aulagebäude, Hauptgebäude, Turnhalle - ist ein städtebauliches Ensemble von eigenartigem Reiz, das selbstverständlich unter Denkmalschutz steht. Im Zuge der Baumaßnahmen von 1981/83 wurde dem Platz zur Theaterstraße hin ein forumartiger Abschluss gegeben. Stufen führen vor dem neuen Erweiterungsbau zu einem kleinen Springbrunnen hinab, dessen Geplätscher den Betrachter vielleicht an den nun 450 Jahre dahinrinnenden Zeitenstrom denken lässt, auf den dieses Gymnasium gelassen herniederblickt.

Dr. Hermann Schultes OStD. i. R.

#### Quellen:

Dr. Friedrich Ebert: Baugeschichte des alten Gymnasiums in Hof, 1946

D. Heinrich Gebhardt: Kurze Geschichte der Gymnasialgebäude in Hof  
(zur Einweihung des neuen Gebäudes), 1867

Jean-Paul-Gymnasium Hof: Jahresberichte 1948/49 - 1982/83

Stadtwerke Hof: Abnahmebericht des Elektrizitätswerks Hof, 1901

Dr. Friedrich Ebert / Dr. Axel Herrmann: Kleine Geschichte der Stadt Hof, 1988